

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Behaghel, Wilhelm Jakob

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

klar und scharf umrissene Bau seines Lebens und Wirkens ruhte. Die Tatkraft, getragen von den schon hervorgehobenen Eigenschaften — sein Beruf, seine Neigung und Veranlagung gaben Beck auch das äußere Gepräge der in ihm lebenden und ihn durchdringenden Soldatennatur. Als Soldat fühlte er sich und handelte er in der strengen Auffassung der Pflicht, in deren pünktlicher, immer rechtzeitiger Erfüllung, in der Raschheit und Sicherheit der Entschlüsse und in deren — wenn es sein mußte — rücksichtslosen Durchführung. Dieser soldatische Zug — bei seinem jüngeren Bruder, dem k. und k. Feldzeugmeister Freiherrn von Beck, zum völligen Ausdruck gelangt — zeigte sich auch bei der vom Vater gewünschten und geförderten Berufswahl der Mehrheit seiner Söhne. Wohl wollte manchmal während der Friedenszeit und mehr noch während der Muße seiner Ruhezeit und der ungestörten Hingabe an die Studien ein Zweifel über ihn kommen, ob er nicht hätte zum Behrfach zurückkehren sollen. Dann zeigten ihm wohl ein Rückblick auf die tatenreichen Episoden seines Berufslebens und die fortdauernde treue Anhänglichkeit seiner früheren Untergebenen, daß er als Militärarzt am rechten Platze gewesen und Großes gewirkt und erreicht hatte. War er doch auf diesem Gebiete auch ein Lehrer im besten Sinne des Wortes gewesen! Bis zum Beginne der letzten körperlichen Leiden war sein Lebensabend ohne Trübung verfloßen. Pflege der Poesie und die Beschäftigung mit den Werken der darstellenden Kunst, deren seiner Kenner er gewesen ist, boten willkommene Abwechslung in den Stunden der Muße. Mit seinem Tode endete ein reiches, vielbewegtes und doch in sich harmonisch streng abgeschlossenes Leben. Er war ein ganzer Mann und hat Großes geleistet! (Karlsruher Zeitung vom 7. November 1894.)

### Wilhelm Jakob Behaghel

wurde am 25. April 1824 zu Elberfeld geboren, wo sein Vater, der von Mannheim gebürtige Theologe und Schulmann Johann Georg Behaghel, von 1821 bis 1828 als Lehrer tätig war. Im Herbst 1828 siedelte der Vater nach Heidelberg über und wirkte dort als Professor am Gymnasium bis zu seinem im Jahre 1861 erfolgten Tode. In Heidelberg verbrachte denn auch Behaghel seine Jugendzeit, dort besuchte er das Gymnasium und die Universität. Im Jahre 1845 in den badischen Staatsdienst rezipiert, wurde er am 24. Juli 1852 Professor bei dem

Bezirksamt in Donaueschingen, am 24. Dezember 1855 an das Hofgericht in Mannheim versetzt, am 12. September 1856 Hofgerichtsaffessor, am 14. Juli 1860 Hofgerichtsrat daselbst. Von dort wurde er am 23. April 1861 als ordentlicher Professor des französischen und badischen Civilrechts, des bürgerlichen und Strafprozesses sowie der Civilprozeß-Praxis an die Universität Freiburg berufen, wo er bis zu seinem am 18. Mai 1896 erfolgten Tode wirkte. Wenn sein Lebensgang ihn zunächst in die praktisch-juristische Laufbahn hineinstellte, so entsprach dies auch durchaus seiner geistigen Veranlagung, und demgemäß gestaltete sich auch seine schriftstellerische Tätigkeit. Bei seinem Hauptwerke „Das badische bürgerliche Recht und der Code Napoleon mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Praxis dargestellt“ tritt dies ja schon in dem Titel hervor. Die Brauchbarkeit dieses Wertes bezeugen die drei Auflagen, von denen die erste 1869, die zweite 1875 (mit einem Nachtrag von 1880), die dritte 1892 erschien. Seine sonstigen Schriften sind: Das neue badische Preßgesetz vom 2. April 1868 erläutert (1868); Der Ehevertrag nach französisch-badischem Recht (1871); Die Quellen des badischen Polizeistrafrechts (1872); Die Güterverhältnisse der Ausländer, welche während bestehender Ehe in das Großherzogtum Baden seit Einführung des Landrechts eingezogen sind oder noch einziehen werden (1872. Akademisches Programm, auch im Buchhandel 1873 erschienen). In Hofins Handbibliothek badischer Gesetze Bd. 3 (1888) hat Behaghel die badischen Gesetze über Erwerb und Belastung des Grundeigentums bearbeitet. Ferner ist im Druck erschienen seine Gedächtnisrede auf Fr. A. v. Woringen (1871), und als Manuskript gedruckt (s. a.) Vorträge über das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch für den Freiburger Handelsstand. — Behaghels Neigung, sich im praktischen Leben zu betätigen, fand in Freiburg vollauf Befriedigung. An dem Leben der evangelischen Gemeinde beteiligte er sich mit großem Interesse und zwar in freisinniger Richtung, was 1871 seine Ernennung zum Mitgliede der Generalsynode herbeiführte. Im Jahre 1873 wählten ihn seine Kollegen, die ihn schon im Jahre vorher zur höchsten akademischen Würde des Prorektors berufen hatten, zu ihrem Vertreter in der ersten Ständekammer, als welcher er bis zum Jahre 1881 immer wiedergewählt wurde. Eine umfangreiche und ersprießliche Tätigkeit entwickelte er ferner für die an der Universität bestehenden Stipendien-Stiftungen als Stiftungs-Kommissär und als Wirtschaftsdirektor für die Verwaltung des Universitätsvermögens. Ganz besonders erfolgreich und erfreulich

für ihn war seine Wirksamkeit als Präsident des Schwarzwaldvereins (von 1881 an), für welche Stellung er vermöge seines stets heiteren, frischen, aufrichtigen und doch konziliannten Wesens wie geschaffen war. In dieser Stellung war er im ganzen Lande Baden als „Vater Behaghel“ bekannt und beliebt. Der bedeutende Aufschwung, den der Verein unter seiner Präsidentschaft nahm, ist übrigens neben seiner gewinnenden Persönlichkeit der von ihm durchgeführten Gliederung in lokale Sektionen zu danken. Kurz vor seiner Wahl zum Präsidenten des Schwarzwaldvereins hatte er die Sektion Freiburg des deutschen und österreichischen Alpenvereins gegründet, deren Vorstand er von 1881 bis 1891 war. — Es würde ein wesentlicher Zug in Behaghels Lebensbild fehlen, wenn seiner Liebe zur Musik nicht gedacht würde. Er spielte das Cello und versammelte gerne in seinem Hause junge Leute zur Pflege klassischer Kammermusik. Auch auf musikalischem Gebiet nahm ihn die Öffentlichkeit in Anspruch; er war längere Zeit Präsident der Freiburger Liedertafel, 1870 Präsident des ersten, 1886 Ehrenpräsident des vierten badischen Sängerbundesfestes zu Freiburg. Allem äußeren Gepränge abhold, hat Behaghel auch nach Auszeichnungen nicht gestrebt. Aus dem Gesagten ist ersichtlich, in welche Ehrenstellungen gleichwohl den schlichten Mann das Vertrauen und die Anerkennung der Kollegen und Mitbürger berief. Sein Landesherr verlieh ihm 1870 das Ritterkreuz I. Klasse des Bähringer Löwenordens (späterhin das Eichenlaub dazu) und ernannte ihn 1877 zum Hofrat, 1894 zum Geheimen Hofrat. (Quellen für das Biographische: Behaghels Dienstaften und Mitteilungen seines Bruders, des Baurats a. D. E. Behaghel.)

Prof. Eisele.

### Alexandra von Berckholz

wurde am 26. August 1821 zu Riga geboren. Sie bereiste frühzeitig Italien und Frankreich und erhielt dadurch die erste Anregung zur Kunst, welche unter der Leitung der besten Lehrer, wie Rauchert, Winterhalter und Canon zu Karlsruhe, dann bei H. Fleury in Paris gründliche Förderung fand. Seit 1865 in München, übte Pilotys Schule (insbesondere A. von Biegen-Mayer), außerdem aber das Vorbild der Blumenmalerin Therese Hegg in Nizza und des Stillleben-Meisters Adam Kunz weiteren Einfluß. Mit mehr als dilettantischem Vergnügen, mit einem wahren Künstlereifer malte Fräulein von Berckholz viele